

Westumgehung – Neunkirchen am Brand

Bürgerinitiative MUNK

In einer Bürgerinformation am 2. März unterrichtete der Markt Neunkirchen zu den Plänen der Westumfahrung, Verlegung der Staatsstraße 2243.

Der Vorentwurf für die Baumaßnahme wurde vorgestellt. Bislang war die Umfahrung in der Öffentlichkeit durch die Gefährdung auf dem innerörtlichen Straßenverlauf und unerträglichen Belästigungen durch den Verkehr begründet worden.

Die Bürgerinitiative MUNK e.V. wies darauf hin, dass die Planung ohne Verkehrs-Gesamtkonzept ausschließlich in Perspektive der Ortsentlastung Neunkirchens und nicht unter Betracht überregionaler Wirkungen durchgeführt wird, die von einer so ausgebauten Staatsstraße in der Landesentwicklung ausgeht. Dies gilt z.B. sowohl für fehlende Gutachten zur Wirkung des Ausweichverkehrs beim schweren Güterverkehr von Autobahn zu Autobahn als auch bezüglich einer Verkehrsabstimmung mit den Nachbarorten, z.B. Effeltrich und Dormitz bzw. Kleinsendelbach und Forth. Die BI MUNK e.V. wurde vor der Infoveranstaltung am 2. März davon in Kenntnis gesetzt, dass der Gemeinde Dormitz keine aktuelle abgeschlossene Vorentwurfsplanung für die Ortsumfahrung Dormitz vorliegt.

Dies bestätigte sich bei einer nachfolgenden klärenden Anfrage des Bürgerforum Dormitz beim Staatlichen Bauamt Bamberg. Der Vorentwurf musste wegen der Einhaltung von EU-Richtlinien überarbeitet werden, und ist erst in den letzten Tagen fertig gestellt worden. Wann der Dormitzer Gemeinderat und die Bürger über diese geänderte Planung informiert werden ist noch nicht bekannt.

Eine gemeinsame Planung der Umgehungsstraßen ist sinnvoll, wird aber von den zuständigen Regierungsstellen nicht verfolgt. Stattdessen werden den Gemeinden Einzelprojekte, zur Lösung ihrer örtlichen Probleme angeboten. Die überregionale Wirkung und Bedeutung wird dabei nicht in voller Tragweite untersucht und dargestellt. Die daraus resultierende Zunahme von Verkehr, Lärm und Abgasen bleibt das zukünftige Problem der Region.

Gleichzeitig wird ein Durchgangsverkehr in Neunkirchen suggeriert, der so nicht zutreffend ist. 8.950 Kfz/24h (bei 623 LKW) werden als Ortsbelastung von Neunkirchen angegeben, wobei diese am Ortsausgang Richtung Dormitz 2005 gezählt wurden – also zusammen mit dem sehr großen Ziel- und Quellverkehr von Neunkirchen. Nicht nachvollziehbar ist weiterhin die Verkehrszunahme, mit der die Notwendigkeit der Westumfahrung Neunkirchens aufgezeigt werden soll, vorausgesetzt wird bei den Berechnungen die Südumfahrung Buckenhof/ Uttenreuth und ein stetiges wirtschaftliches Wachstum von jährlich 1,8%. Beides ist aus heutiger Sicht mehr als zweifelhaft.

Unabhängig vom Bau der Westumfahrung müssen die bekannten Gefährdungsstellen in Neunkirchen behoben werden. Durch den hohen Quell- und Zielverkehr des Ortes werden nach dem Bau des Projektes an vielen Stellen die Verkehrsbelästigungen jedoch weiterbestehen. Neunkirchen ist im Begriff mit dem Neubau der Staatsstraße durch den Freistaat, Naherholung, gute Luft und weite Bereiche attraktiver Wohnlagen aufzugeben, ohne eine für Neunkirchen wirklich vorteilhafte Lösung zu erreichen.

Anbindung Westumgehung (WU)

Während der Fragestunde bei der Informationsveranstaltung zur Westumgehung hat ein Bürger darauf hingewiesen, dass bei einer Anbindung, nur über die Heuwiesen, dort ein „Nadelöhr“ entstehen würde. Sofort war Unruhe im Raum, die Gemeinderäte schauten sich besorgt an und fingen an leise miteinander zu sprechen. Wahrscheinlich überlegte man, ob man nicht doch etwas übersehen hat.

Kreisverkehr und ?Nadelöhr?

Grundsätzliches zum geplanten Heuwiesenkreisel an der WU: Über diesen Kreisel sollen prognostizierte 7.100 Autos am Tag fahren. Also knapp 2.000 Autos weniger als jetzt aktuell über die Erlanger Straße fahren. Der Kreisel wird einen Durchmesser von 35 m bekommen, damit er für LKW mit Anhänger und Gelenkbusse tauglich ist.

Ich hab mir mal die Mühe gemacht und habe drei dreiarmlige Kreisel in unserer Umgebung näher betrachtet. Den beim Obi (der zwar 4 Arme hat, aber nur über 3 Arme fließt Verkehr) in Erlangen, den Kreisel bei Möhrendorf an der A 73 und den Kreisel zwischen Eschenau und Forth.

Über den Obi Kreisel, allen wohlbekannt, mit einem Durchmesser von 35 m, fahren täglich ca. 16.000 Autos ohne das durch den Kreisel ein Rückstau erzeugt wird. Also „kein“ Nadelöhr! Der Kreisel zwischen Eschenau und Forth nimmt, laut einer Verkehrszählung von 2005, zwischen 15.000 - 18.000 Autos pro Tag auf. Er hat auch einen Durchmesser von 35 m. Also auch „kein“ Nadelöhr!!!! Der Kreisel bei Möhrendorf hat 45 m Durchmesser und nimmt allein von der Erlanger Seite her jeden Tag 10.000 Autos problemlos auf. Also auch * kein * Nadelöhr! Warum soll dann ausgerechnet der Heuwiesenkreisel mit 35 m und gerade mal 7.100 prognostizierten Autos ein Nadelöhr sein? Meine Mathematik und Logik funktioniert anders!

Sollte über die Erlanger Str.(normale Einmündung) und die Erleinhofer Str. (Kreisverkehr) an die WU angebunden werden, glaube ich nicht, dass die prognostizierte Entlastung für den Henkersteg erreicht wird. An der Erlanger Str. muss man als Linksabbieger in Richtung Erlangen „einfädeln“. Das kann in den Stoßzeiten leicht zu einem großen Rückstau führen, weil der fließende Verkehr auf der WU das „Einfädeln“ behindern wird. Das geht an einem Kreisverkehr deutlich leichter, also werden viel mehr den Kreisverkehr nutzen.

Wird aber über die Heuwiesen angebunden, dann kann ich mir vorstellen, dass der Henkersteg eine deutliche Entlastung bekommt, ähnlich wie die Forchheimer Str. und zu allem Überfluss gibt es dort eine bereits fertig ausgebaute Straße mit Gehsteigen beidseitig, einen Lärmschutzwall zum Wohngebiet und einen genehmigten Bebauungsplan mit einem geplanten Kreisel mit Anschluss in den Innerort.

Bauleitplanung:

Die Gemeinde hat die Pflicht, dafür zu sorgen, dass die Grundsätze der Bauleitplanung eingehalten werden. Der wichtigste Satz dort ist: Die Grundsätze sollen dazu beitragen, dass eine menschenwürdige Umwelt gesichert wird und die allgemeinen Anforderungen an gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse und die SICHERHEIT der Wohn- und Arbeitsbevölkerung gesichert wird! Ebenso die Bedürfnisse der Familien, der jungen und alten und behinderten Menschen. Dort steht aber auch, dass die Belange des Personen- und Güterverkehrs und die Mobilität der Bevölkerung berücksichtigt werden muss und das man

die öffentlichen und privaten Belange sorgfältig gegeneinander abwägen muss. Und genau das sollten die Gemeinderäte doch getan haben!?

Da stellt sich mir sofort wieder die Frage: Wie kann es dann sein, dass man eine Anbindung an eine Umgehungsstrasse durch 2 Wohngebiete verlaufen lassen will, wenn sie auch durch ein Gewerbegebiet realisiert werden kann!? Muß man das verstehen?

Wenn ich dann noch Argumente höre: Wie sollen denn 150 Rosenbacher zum Friedhof kommen, wenn die Erleinhofer Str. nicht angebunden wird? Dann müssen die doch einen Umweg fahren!? Ja fahren denn die 150 Rosenbacher jeden Tag zum Friedhof? Ist es nicht eher so, dass man häufiger zum Einkaufen (das wäre kein Umweg mit Anbindung der WU bei den Heuwiesen) fährt als zum Friedhof? Wo am Friedhof parken die 150 Rosenbacher denn alle? Man sieht die 5 - 6 Parkplätze gegenüber nie voll besetzt. Fahren die am Ende gar nicht alle zum Friedhof, sondern zu den Supermärkten und Geschäften im Markt? Denn die Parkplätze dort sind ständig gut belegt.

Peter Latzel, Neunkirchen am Brand

Qualifikation Neubürger – Altbürger

Diese abartige Klassifizierung hört bzw. liebt man öfters dieser Tage! Wie definiert sich denn der „Altbürger“ Neunkirchens und welche besonderen Rechte sind ihm gegeben?

Wie viele Jahre sind nötig, in diesem wunderschönen Örtchen - Neunkirchen, leben zu dürfen, um diesen Status erreichen zu können? Kann er denn überhaupt erreicht werden? Sind das 20 Jahre, muss man hier geboren sein oder müssen bereits Eltern und Großeltern hier gelebt haben? Wie viele Generationen sind nötig? Hat nur er, der Altbürger, das Recht seine Meinung öffentlich kund zu tun und Gehör zu finden?

Ich - lebe zeitlebens hier! Das sind aber erst 40 Jahre, bin eben noch nicht älter, arbeite aber daran. Ich finde das berechtigt mich allerdings, alle Zugezogenen - herzlich willkommen zu heißen.

Vor allem aber muss dieses Gefuchtel unter der Gürtellinie ein Ende haben - So spricht man nicht in Neunkirchen!

Und liebe Freunde, die Westumgehung in der derzeit gültigen Planungsvariante, ist nicht erfolversprechend im Bezug auf Lärmschutz und Hochwasserschutz.

Mitbürger, Freunde, Nachbarn, Gemeinderäte, Gegner und Befürworter der Westumgehung, hier steht lediglich Aussage gegen Aussage - Anliegen gegen Anliegen und es gäbe meiner Meinung nach ein Möglichkeit, mehr Leute zu befriedigen. Mein Anliegen ist bei Hr. Hübner und Hr. Richter schriftlich platziert, außerdem mit eher minderem Erfolg mit der SPD diskutiert.

Das Thema war: Ich bin der Meinung, wenn die Trasse weiter in westliche Richtung verschoben wird, erzielt man größere Erfolge beim Hochwasserschutz und Lärmschutz schon aus natürlichen Begebenheiten heraus. Bedeutet allerdings, dass man mit der Dormitzer Gemeinde sprechen müsste und sich koordinieren.

Die WU ist im Moment nur eine Verschiebung des gleichen Problems aus Neunkirchen West/Ost nach West/West. Das ist für mich noch keine Lösung!

Michael Mayer, Neunkirchen am Brand

Info-Abend Westumgehung Neunkirchen

Die Vorstellung der Westumgehung für Neunkirchen war sehr einseitig für die vorgestellte Trasse, und ließ kaum Argumente hiergegen gelten. Der Beschluss des Gemeinderates bezüglich Lärmschutzes im Ebersbachtal wurde lapidar mit gesetzlich vorgegebenen Berechnungsverfahren als unnötig abgelehnt. Die Tatsache, dass vor Ort selbst leise Gespräche, wie bei alten römischen Amphitheatern, hunderte Meter weiter gut verstanden werden können, ignoriert. Es ist ja allgemein bekannt, dass solche Schallprobleme nur von den alten Griechen und Römern vernünftig berechnet werden konnten. Ein Traktor in diesem Bereich wird in den angrenzenden Wohngebieten so wahrgenommen als ob er unmittelbar an einem vorbeiführe. Es wurde jeglicher Vorschlag für Lärminderung abgelehnt. Ist der Gemeinderatsbeschluss vom Sep. 2008 bezüglich Lärmschutz in diesem Bereich schon nicht mehr gültig? Dies kann ja nicht wahr sein, und deshalb rufe ich alle Gemeinderäte incl. Bürgermeister auf zu Ihrem Versprechen zu stehen und einen Lärmschutz im Ebersbachtal zu realisieren oder über alternative Lösungen ohne neue Lärmbelästigung nachzudenken.

Aufgefallen ist weiterhin, dass die vorgestellte Karte mit den Raumwiderständen nicht mit den vom Straßenbauamt herausgegebenen Unterlagen übereinstimmten. Im Bereich, der jetzt vorgestellten Trasse, fehlten Bereiche mit „voraussichtlich sehr hohen Raumwiderständen“. Dies ist sehr interessant im Zusammenhang mit der Ablehnung der ortsfernen Trasse im September 2008. Hier wurde behauptet, dass wegen der hohen Raumwiderstände, diese Trasse nicht möglich ist. Die offizielle Begründung hierfür:

„Sehr alte Eichen mit Mulmhöhlen vorhanden. Vorkommen von stark gefährdeten und geschützten Arten, wie der Eremit und andere Holz bewohnender Käfer sowie Vögeln wahrscheinlich. Vertiefende Untersuchungen erforderlich.“ (also nur Vermutungen)

Die Summe der Raumwiderstände ist bei der jetzt vorgestellten Trasse mindestens genau so hoch. Hier wird in dieser Karte unter anderem aufgezählt: Vorkommen streng geschützter Arten, Beeinträchtigung älterer Eichen, Querung von Wasserschutzgebieten und Beeinträchtigung vorhandener Siedlungen durch Lärm. (auch hier vermutlich sehr hohe Raumwiderstände)

Die logische Schlussfolgerung hieraus ist, dass auch diese Trasse wegen zu hoher Raumwiderstände abgelehnt werden muss. Dies wird jedoch einfach ignoriert.

Außerdem fehlte das überregionale Konzept, welches auch von Teilen der CSU gefordert wird. Fragen nach Mautflüchtigen auf der Strecke Höchststadt-Ost - Forchheim - Schnaittach werden, obwohl im Verkehrsgutachten erwähnt und für Spediteure attraktiv, vom Bauamt Bamberg als nicht relevant eingestuft und damit erst gar nicht untersucht.

Eine Überarbeitung des gesamten Konzeptes ist dringend notwendig, so dass nicht nur Belastungen umverteilt oder sogar für den Ort erhöht, sondern nachhaltig verringert werden.

(Zur Erklärung eine Raumwiderstandskarte ist eine bildmäßige Überlagerungsdarstellung verschiedenster Schutzgutansprüche, so z.B. aus dem Wohnen (Mensch), der Natur (Tiere und Pflanzen), dem Boden, des Landschaftsbild etc.)

Klaus Bungeroth, Bürger von Neunkirchen

Hochwasser erst ab 1. Stockwerk

Das Thema Westumgehung spaltet die Gemeinde. Denn, dass die Verkehrsbelastung im Innerort so nicht tragbar ist und dringend eine Lösung braucht ist unumstritten. Doch durch kurzsichtige Umlagerung ist keinem wirklich gedient. Die jetzige Trassenführung wird durch ihre Lage den Lärm mit dem Wind logarithmisch zur Geschwindigkeit (100 Km/h) über den gesamten Ort bis zur Gugel leiten. Die Anbindung durch die kinderreichen Wohngebiete ist höchst umstritten und eine Anbindung über das Gewerbegebiet in den Heuwiesen halte ich aus wassertechnischen Gründen für sehr gefährlich bzw. kaum realisierbar.

Unsere persönlichen Ängste betreffen die Verharmlosung der Überschwemmungsgefahr von Seiten Gemeinderäte und Bauamt Bamberg. In den letzten 10 Jahren ist der Brandbach im Henkerstegbereich auf Grundstückshöhe im Rahmen normaler Wetterschwankungen mehrfach über das Ufer getreten und hat das Gelände einschließlich der geplanten Trasse innerhalb weniger Stunden geflutet (reichlich Fotomaterial liegt vor). In den Überschwemmungen der Meldestufen 1 bis 3 waren neben dem Wohngebiet auch teilweise der evangelische Kindergarten, der Agenda-Park, die Grundschule sowie Kellerräume im Innerort von den rückstauenden Wassermassen betroffen.

Durch die Schaffung eines künstlichen Bassins durch Dammlage der Trasse im Auenbereich! Mit Zuschüttung des vorhandenen Weihers, der Verlegung der Bäche sowie Flächenversiegelung wird sich die ohnehin grenzwertige Situation deutlich verschlechtern. Das vorliegende hydrotechnische Gutachten weist hierzu eine Erhöhung der Wasserspiegel von bis zu 35 cm auf! Zusätzlich muss die Grundlage extrem kritisch hinterfragt werden, da die errechnete Linie eines zu erwartenden Hunderthochwassers noch deutlich unterhalb des realen Wasserstandes der Flutungen liegt. Auch geht dieses Gutachten nicht auf die schlechte Wasserdurchlässigkeit der vorliegenden Lehmböden mit Schichtwasser und geringer Wasseraufnahme-Kapazität ein. Somit bedroht die Trasse nicht nur das Wohngebiet sondern auch Innerortsbereiche.

Die Gemeinde Dormitz plant ebenfalls eine Umgehungsstraße mit Anbindung an die Südumgehung. Warum fehlen hier bisher konstruktive Gespräche über die Ortsgrenzen hinaus, z.B. die geplante Anbindung gemeinsam mit der Westumgehung zu nutzen und die Trasse dann weiter nördlich und nicht durch die Wasserlandschaft weiter zu führen?

Von dem gewählten Gemeinderat, der alle Bürger vertreten soll, erwarte ich eine schnelle und vermeidlich billige Lösung auf unsere Kosten nicht kritiklos ab zu nicken, sondern über den Tellerrand zu schauen und die Trassenführung noch einmal fair, loyal und ohne falschen Stolz verantwortungsvoll zu diskutieren, damit am Ende alle Beteiligten einigermaßen damit leben können, denn dass sind sie uns und den Mitmenschen schuldig.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Richter: bezüglich Ihrer Randbemerkung in aller Öffentlichkeit vom einem Hochwasser spräche man doch erst, wenn das Wasser im 1. Stock steht spare ich mir hier höflicherweise jeden Kommentar. Allerdings bestärkt mich diese Aussage in meinem Gefühl von Ihnen und dem Gemeinderat mit unseren Bedenken als Mitbürger nicht ernst genommen zu werden.

Dr. med. Sabine Graf

Bisherige Begründungen für die Umfahrung sind u. a.:

Schulkinder müssen geschützt werden. Genauere Analysen zeigen: Die Gefährdung würde nur verlagert und nicht geringer.

Neunkirchen muss entlastet werden. Nachher: Die Trassen über Neunkirchen würden nur noch attraktiver, insbesondere für LKW.

Die Natur wird geschont. Nachher: Wasserschutzgebiete würden belastet, Brunnen gefährdet, Tiere vertrieben, die Landschaft verschandelt!

Alle sind dafür, die Abstimmung wird es sowieso zeigen. Nachher: Es gibt kein klares Ja.

Die bisher von den Befürwortern dargestellten Motive für ein solches Monsterbauwerk durch eine schützenswerte Landschaft haben sich mir also nicht erschlossen. Daher bin ich auf die Suche nach jenem Schlüssel gegangen, der schon den Römern Klarheit verschafft hat: „Cui bono - Wem nützt es?“. Offenbar nützt es ja nicht den Schulkindern, nicht dem Ort, nicht der Natur. Niemandem? Sonderbar. Aber es muss doch irgendjemandem nützen!

So stellen sich mir die Fragen,

wer denn wo wertlose Äcker oder Flure hat, deren Wert durch die Straße steigen würde,

wer denn wo Bauaufträge in welchem Umfang vergeben würde und an wen,

welche juristischen oder natürlichen Personen involviert wären,

wie also die Interessenslage ist.

Und ob auch darüber schon eine Umfrage durchgeführt wurde.

Bei uns gibt es nichts zu verheimlichen: wir wohnen seit 1976 in der Kreuzstraße, einige hundert Meter von der geplanten Trasse entfernt, haben einen Hund, lieben Neunkirchen und seine einmalige Landschaft, und wir sind damals deswegen hierher gezogen, haben übrigens das Grundstück nicht billiger bekommen. Wir sind entschieden gegen die Umfahrung, weil sie Neunkirchen zerstören würde.

Wahrscheinlich können sich die meisten nicht im Traum vorstellen, was ihnen da blüht mit diesem Moloch. Deshalb eine kleine Kostprobe mit dem Blick durchs Ebersbacher Tal nach Neunkirchen - vorher. Und nachher...

Dr. Helmut Moldaschl, Neunkirchen am Brand